

Fortsetzungsbericht aus einem 5teiligen Seminar; 3. Teil (siehe Stelli 10a und 11a 1991) : Lesart bestimmt unsere Reaktion

Autor(en): **Annen-Ruf, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lesart bestimmt unsere Reaktion

Von Margrit Annen-Ruf

Ausgangspunkt unseres dritten Kursnachmittages mit *Dr. Ruedi Arn* bildete der Themenkreis «Wahrnehmung und Reaktion».

Im Leben jedes Menschen gibt es Vorgänge und Abläufe, die sich in unterschiedlicher Weise äussern (können) und die von den Mitmenschen verschieden wahrgenommen und interpretiert werden.

Dazu nannte der Kursreferent folgendes Beispiel:

«Eine weinende Frau und Mutter kann ich einfach ignorieren. Ich kann ihre Traurigkeit aber auch feststellen und werten wie:

- typisch Frau;
- sie hat doch keinen Grund zum Weinen;
- mit dem Mann oder Vater hätte ich vernünftiger reden können.»

Ich kann die Tränen aber auch zu deuten versuchen, mich nach der Ursache der Tränen fragen, und zwar: «Leidet sie, drückt sie ein Kummer, weint sie aus Freude oder Erleichterung?» Sodann kann ich mir überlegen, wie ich darauf reagieren soll.

In einer Aufgabe hatten wir Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen die Tränen auf die Erbsen im Chinesischen Märchen sinngemäss zu übertragen (siehe Bericht Stellenanzeiger, November 1991). Dazu gab es folgende Erklärungsversuche:

- die Erbsen sind traurig, weil sie keinen Kontakt zu Nachbarerbsen haben;
- die Erbsen fühlen sich eingeeengt;
- das Weinen ist ein Teil ihrer Kommunikation;
- die Erbsen sind erstaunt, dass es ausser ihnen noch etwas anderes gibt (Freudentränen).

Die Leseart bestimmt also unsere Reaktion, das heisst je differenzierter unsere Wahrnehmung, desto differenzierter unsere Reaktionen. Dies wurde an einem weiteren, praxisnahen Beispiel verdeutlicht:

Eine Lehrerin will mit einer Gruppe von acht Schülern in der Vorweihnachtszeit einen Adventsabend feiern. Dazu hat sie einen in einem Raum stehenden Tisch mit Mandarinen und Kerzen geschmückt.

Von den acht Schülern, die den Raum betreten, setzen sich sieben an den Tisch, der achte jedoch wirft seine Mandarinen einem Mitschüler an den Kopf, nimmt seine Kerze und verlässt den Raum.

Wie soll dieses Verhalten eingeschätzt und beurteilt werden?
Wie soll ich darauf reagieren?

Einen Weg, um möglichst nahe an die Wirklichkeit heranzukommen, boten dabei die *verschiedenen Sichtweisen* an:

- die phänomenologische Sicht (habe ich es genau gesehen?);
- die kausale Sicht (was ist die Ursache?);
- die finale Sicht (was ist die Absicht, das Ziel?);
- die systemische Sicht (Einzelteile vernetzen).

Der Kursleiter unterschied zudem zwischen

- dem sich ergänzenden System,

- dem sich widersprechenden oder gegenseitigen System und
- dem verdeckten oder unterbewussten System.

Menschen sind wie Plakatsäulen

«Menschen laufen oft herum wie Plakatsäulen, so viele Plakate kleben auf ihnen, dass wir sie nicht mehr erkennen können»,

zitierte der Kursleiter *Nietzsche*. Gleichzeitig sind es vielfältige eigene Barrieren, die uns hindern, den Zugang zu einem Mitmenschen zu finden.

Mit dem Thema Projektion/Übertragung, das heisst der Frage: «Welche Brücke schlage ich zu einem andern Menschen?», beschäftigten wir uns anhand eines Porträts. Zuerst hatte jeder für sich allein, dann in wechselnden Gruppen Angaben wie die Sympathie/Antipathieachse, den Beruf, das Alter, verschiedene Attribute wie interessiert an Sport, Rosenzüchter, Photofan, Büchernarr zu bestimmen und eigene Assoziationen zum Porträtieren aufzulisten (zum Beispiel, er erinnert mich an jemanden).

Ob wir ein Porträt oder etwas anderes, eine Reise, einen Neubau, eine Melodie, wahrnehmen und beurteilen – unsere Leseart wird von bestimmten Wahrnehmungsgesetzen beeinflusst.

So von

- dem *Figur-Grund-Prinzip*, dem zentralen Ordnungsprinzip in der Wahrnehmung, das einen Teil hervorhebt und einen an-

Bestellung

Wir bestellen hiermit

___ Exemplar(e) der Broschüre «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz.», herausgegeben von der Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim, zum Preis von Fr. 21.– (exkl. Versandkosten).

Name, Vorname _____

Name und
Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung,
Seegartenstr. 2, 8008 Zürich

dern Teil in den Hintergrund stellt (zum Beispiel blaue Augen, Jeans, Ziegel auf dem Dach, einen Einrichtungsgegenstand usw.);

- der Tendenz zur *Prägnanz*, indem unvollkommene Gestalten zu eindeutigen «geschlossenen» Gestalten werden.

Ausserdem, wird die Wahrnehmung von einer Vielzahl von Rahmenbedingungen beeinflusst, unter anderem von:

- Affekten;
- Erwartungen;
- Erinnerungen;
- Projektionen;
- dem Gruppendruck;
- Halloeffekt und
- besonderen Gegebenheiten.

Provokative Aussagen

In einer weiteren Aufgabe hatten wir provokative Aussagen verschiedener Persönlichkeiten aus der Geschichte zu beurteilen. Auch hier zeigte sich, dass es von vielen Faktoren abhängt, wie realistisch wir Sätze wahrnehmen und lesen.

Einige Beispiele:

1. «*Das Suchen und Lernen ist ganz und gar Erinnerung*» (Platon):
Sinn = ich muss nach Innen schauen;
Unsinn = die Antwort ist nur in mir.
2. «*Alles vermag ich durch den der mich stark macht*» (Paulus):
Sinn = ich kann vieles aus eigener Kraft machen, aber nicht alles;
Unsinn = sich nur auf den Herrgott verlassen.
3. «*Menschen, das glaube mir, werden nicht geboren, sondern gebildet*» (Erasmus von Rotterdam):
Sinn = die richtige Antwort auf eine Zeit, in der nur die Geburt bestimmend war;
Unsinn = jede Behinderung mit allen Mitteln leugnen zu wollen.
4. «*Wenn wir uns damit begnügten das zu sein, was wir sind, hätten wir unser Los nicht zu beklagen*» (Rousseau):
Sinn = sich ein Stück weit mit dem zu begnügen, was ich habe;
Unsinn = sich nur mit dem zu begnügen, was ich habe.

Der Mensch – ein Sozialwesen

Der Kursleiter wies auch auf eines der wichtigsten – wenn nicht das wichtigste – *Grundbedürfnis des Menschen* hin, das *Bedürfnis nach Anerkennung und Beachtung*. Als Sozialwesen, das sich im Du erfährt, will der Mensch zur Gemeinschaft gehören, von ihr wahrgenommen, beachtet und angenommen werden. Schwindet die Beachtung, versucht der Mensch, durch besondere Verhaltensweisen sich Beachtung zu verschaffen. Ja, je schwankender der Boden der Akzeptanz, desto «phantasievoller» wird der Motor der Beachtung in Gang gesetzt.

Nicht beachtet zu werden erzeugt oft Angst, macht unsicher, so dass Kritik viel eher wahrgenommen wird. In schlechten Lebensphasen, wo die Fäden, die einen Menschen tragen, brüchig sind, ist er somit viel abhängiger von der Meinung und der Reaktion der Mitmenschen als in guten Lebensphasen.

Indessen, ist der Mitmensch nicht dazu da, unsere Erwartungen und Projektionen zu erfüllen, was, wie der Referent betonte, einerseits schmerzlich, andererseits aber auch bereichernd und beglückend sein kann?

Weiterbildungskurs für SozialpädagogInnen zum/zur PraxisausbilderIn (PA) PA-Kurs 92–93

1. **Veranstalter:**
Ostschweizerische Höhere Fachschule für Sozialpädagogik, Rorschach, in Zusammenarbeit mit der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik, Luzern.
2. **Ziele**
Die Ausbildung zum/zur PraxisausbilderIn erbringt den KursteilnehmerInnen theoretische und praktische Grundlagen für die Begleitung und Ausbildung von PraktikantInnen und SozialpädagogInnen in Ausbildung (SPiA). Die Befähigung zu dieser Zusatzaufgabe erweitert die Kompetenzen der SozialpädagogInnen, fördert das praktische Lernen der PraktikantInnen und SPiA und dient dadurch auch den Interessen der sozialpädagogischen Institutionen.
3. **Inhalte**
Innerhalb des Kurses behandeln die KursleiterInnen grundsätzliche Themen zur Funktion und Rolle des/der PraxisausbilderIn und lehren und üben mit den KursteilnehmerInnen das methodische Vorgehen in der Anleitung von SPiA (Vorbereitung der Praxisausbildung, Einführung des/der SPiA, Umgang mit dem/der SPiA: Gesprächsführung, Krisen- und Konfliktbewältigung, Auswertung der Praxisausbildung und Berichterstattung). Sowohl in den Unterrichtsblöcken als auch in der Supervision setzen sich die TeilnehmerInnen zudem mit der eigenen Praxis als PraxisausbilderInnen auseinander.
4. **Aufnahmekriterien**
Der Kurs steht SozialpädagogInnen und ErzieherInnen offen, die im sozialpädagogischen Berufsfeld tätig sind.
Aufnahmebedingungen sind:
 - Diplom einer von der SAH anerkannten Ausbildungsstätte oder der Vereinigung zur Personalausbildung für Geistigbehinderte VPG
 - Mindestens 1 Jahr Berufspraxis nach der Diplomierung
 - Praxisausbildung eines/einer Praktikanten/in bzw. SPiAMaximale TeilnehmerInnenzahl: 24
5. **Anerkennung**
Der Weiterbildungskurs ist von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Höherer Fachschulen für Sozialpädagogik (SAH) anerkannt. Am Schluss des Kurses erhalten die AbsolventInnen ein entsprechendes Zertifikat.
Die Berufsverbände SBS, VSA und SKAV empfehlen den Besuch.
6. **Kursdauer**
6 Kurseinheiten von 1×3½ und 5×3 Tagen und 10 Sitzungen Gruppensupervision à 3 Std. Kursbeginn: 31. August 1992 / Kursende: 3. Juni 1993
7. **Kursorte**
Walenstadtberg und Trogen
8. **Kursleitung**
Dr. Jakob Lerch, Kursleiter OSSP, Rorschach
Astrid Oberholzer, Sozialpädagogin, Regensberg
Robert Wirz, Kursleiter HSL, Luzern
9. **Kurskosten**
zirka Fr. 1400.– und Pensionskosten.
10. **Anmeldeschluss:** 15. Juni 1992

Auskunft und Bezug von Anmeldeunterlagen:
OSSP, Rorschach, Tel. 071 42 28 42